

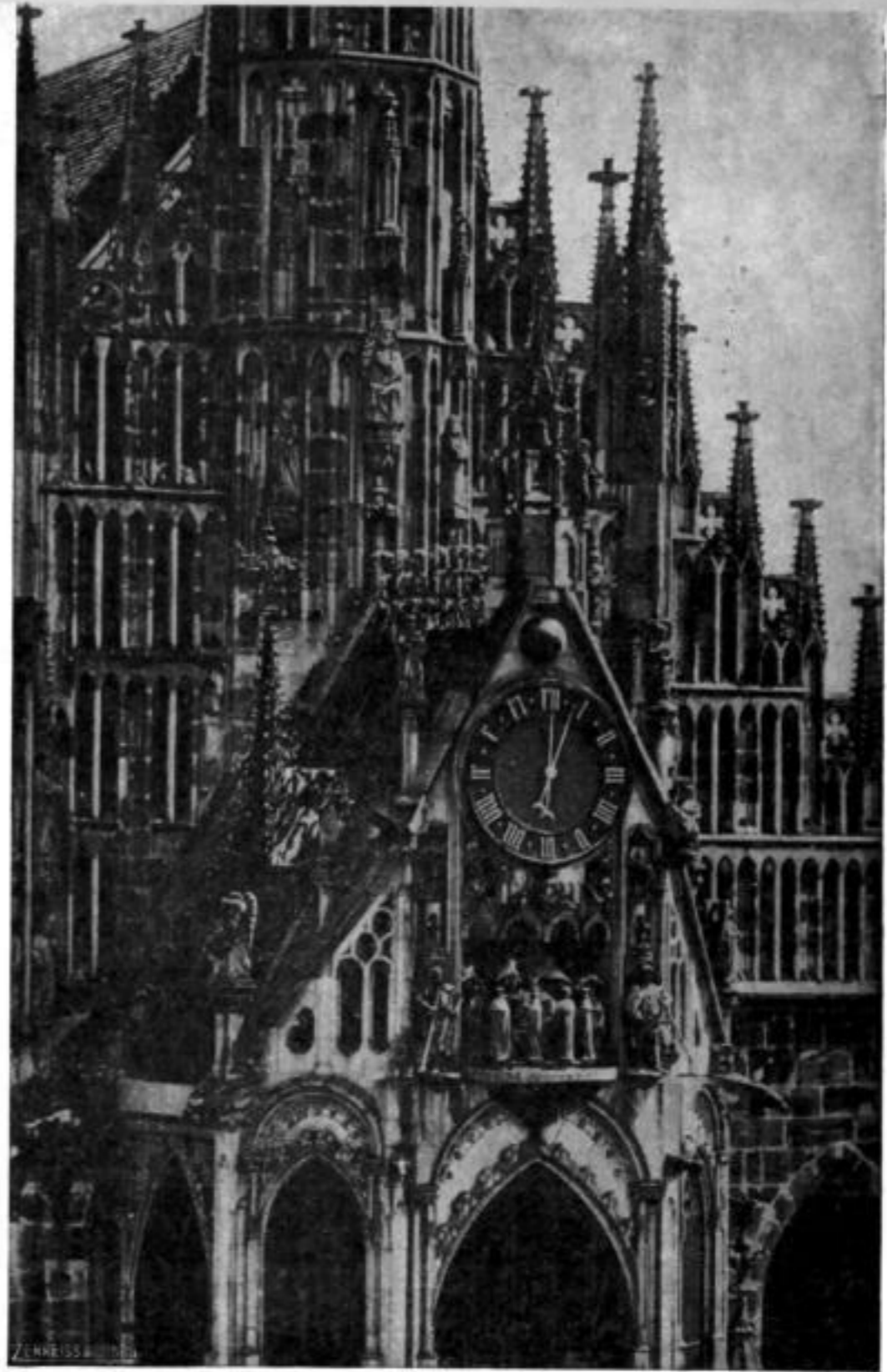
## Das Männleinlaufen an der Frauenkirche zu Nürnberg

Von A. Gruber (Nürnberg)

Jeden Mittag sammeln sich vor der Frauenkirche auf dem Hauptmarkt, dem jetzigen Adolf-Hiller-Platz, die Menschen, vor allem die fremden Gäste, und sehen erwartungsvoll nach dem Türmchen über dem Hauptportal, denn dort müssen nun gleich die Männlein erscheinen. Schlag 12 öffnen sich denn auch die beiden eisernen Türen links und rechts außen, die sieben Kurfürsten gleiten im Halbkreise heraus, einer nach dem anderen verneigt sich vor der in Mitte sitzenden Figur und gleitet dann weiter, um durch die linke Tür zu verschwinden. Die Figur in der Mitte, der Kaiser, hebt jeweils grüßend sein Zepfel und auch die übrigen Figuren kommen in Bewegung und Glockenschläge künden weithin vernehmlich das Spiel, welches sich dreimal wiederholt. In alter Zeit soll außerdem noch ein Orgelwerk gespielt haben. Die sieben wandelnden Figuren verkörpern die sieben Kurfürsten (im Volksmunde manchmal auch die Apostell), und zwar drei geistliche Fürsten, die Erzbischöfe von Köln, Mainz und Trier, dann die vier weltlichen Kurfürsten von Böhmen, Sachsen, Brandenburg und Bayern. Wer den Zug der Kurfürsten von unten betrachtet, wird kaum glauben, daß diese eine Höhe von etwa 1 m besitzen, und daß der Kaiser in der Mitte gar überlebensgroß sein soll.

Das ganze Spiel versinnbildlicht die Huldigung der sieben Kurfürsten vor Kaiser Karl IV., dem Stifter der Frauenkirche, der im Jahre 1356 die „Goldene Bulle“ erließ, die unter anderem die für Nürnberg besonders wichtige Bestimmung enthielt, daß jeweils der neugewählte Kaiser seinen ersten Reichstag in Nürnbergs Mauern halten sollte.

Es darf angenommen werden, daß das Männleinlaufen schon etwa um 1361 entstand, sein Erbauer ist allerdings nicht bekannt. Aus den Urkunden zu Beginn des 16. Jahrhunderts ist zu entnehmen, daß dieses Kunstwerk in den Jahren 1506–1509 unter Mitwirkung bekannter Nürnberger Meister neu gebaut und an den jetzigen Platz in einem eigens hierzu ausgebauten Chor untergebracht wurde. Ein Ratserlaß vom 5. Mai 1506 ordnet an, das Portal bei „unseren lieben Frauen-Kapellen“ mit überzinnem Kupfer zu decken, die Uhr aus der Kirche zu brechen und an das Türmchen über dem Portal zu „einer Zier von gemeiner Stadt zu richten und zu bauen“. Welche Bedeutung der Stadtrat diesem Werke beilegte, kann daraus entnommen werden, daß ein besonderer Ausschuß der hervorragendsten Handwerker



Das Männleinlaufen an der Frauenkirche

und Sachverständigen mit der Durchführung des Planes beauftragt wurde. Neben Baumeistern, Steinmeßmeistern, Zimmerleuten und Kirchenmeistern wird in diesem Kreise genannt der Rotschmiedmeister und Erzgießer Peter Vischer, der Kupferschmiedemeister Sebastian Lindenschost, der Steinmeßmeister und Bildhauer Adam Kraft und der Uhrmacher (Schlossermeister) Jorg Heuß, der die künstliche Uhr selbst verfertigen sollte.

Die Bauleitung scheint Adam Kraft, der Meister des Sakramentshäuschens in der Lorenzkirche, geführt zu haben, und zwar bis zur Beendigung des Werkes im Jahre 1508. Nach den Urkunden war er selbst tätig vom 22. September 1506 bis zum 31. Mai 1508. Für den Rest der Bauzeit bis zum 21. September 1508 wird ein Meister Merz genannt. Da Adam Kraft allem Anschein nach nur als „Meister Adam“ bezeichnet wurde, konnte es möglich werden, daß durch eine spätere Verschmelzung seines Namens mit dem Meister Merz gelegentlich ein Meister Adam Merz als Schöpfer des Werkes genannt wurde, ein Name, der wohl nie bestanden hat. In den Urkunden wird vielmehr ausdrücklich Adam Kraft als der „Meister und Angeber des Gebäus“ bezeichnet, zudem ist anzunehmen, daß er trotz seines hohen Alters die feineren Arbeiten des Giebelaufbaues selbst ausgeführt hat, daß er nur gegen Ende der Bauzeit die Kraft hierzu nicht mehr aufbrachte. Er starb ja auch schon ein Jahr nach Vollendung der Bauarbeiten im Jahre 1509. Diese Annahme wird auch durch



Foto Hermann  
Ein Pfeifer



Foto Hermann  
Der Kaiser



Foto Hermann  
Geistlicher Kurfürst,  
Erzbischof von Köln